

Fast wie im Paradies

Am Südhang des Schulberges, mit Blick über die Dächer der Altstadt, liegt nicht nur das Eschweger Stadtmuseum. In direkter Nachbarschaft verbirgt sich hinter einer hohen Sandsteinmauer ein wahrer Geheimtipp, nämlich ein zauberhafter Garten. Der jedoch ist eigentlich alles andere als geheim, im Gegenteil: Besucher sind hier zu jeder Jahreszeit immer willkommen.

Im Mittelalter befanden sich hier die Burgsitze derer von Eschwege und Keudell, die im Dreißigjährigen Krieg zerstört wurden. Über die Jahrhunderte nutzten schließlich Eschweger Bürgerfamilien das Grundstück als Garten; der Name des Gartens wechselte mit den Besitzern. Nachdem die Stadt Eschwege in den 1990er Jahren den oberen Teil des Geländes erworben hatte, lag es rund zehn Jahre lang brach und verwilderte zusehends.

Anlässlich eines historischen Stadtfestes im September 1997 kamen einige engagierte Bürger zusammen. Gemeinsam entwickelten sie die Idee, auf diesem geschichtsträchtigen Boden einen Klostergarten anzulegen. Auch der Name war schnell gefunden: Sophiengarten. Damit wird an die Ahnfrau der Stadt erinnert.

Äbtissin Sophia erhielt im Jahre 994 von ihrem Bruder Kaiser Otto III. das Eschweger Königsgut. Die damals 17-Jährige war dem zwei Jahre jüngeren Bruder eine gute Beraterin und in dieser Funktion



An der westlichen Begrenzungsmauer stehen einige ca. 350 Jahre alte Grabsteine, die zuvor in der Eschweger Marktkirche im Fußboden eingelassen waren. Foto: Kriemichen

über zwei Jahre lang erste Frau des Ottonenreiches. Sie galt, ähnlich wie ihre Mutter, Kaiserin Theophanu, als „machtbewusst, energisch und durchsetzungsfähig“, zudem wurde sie von Zeitgenossen als „besonders klug und gebildet“ verehrt. Im Juli 997 gründete sie in Eschwege zusammen mit Otto III. und dem Mainzer Erzbischof Williges auf dem Grund des Königshofes das Stift St. Cyriakus; bald darauf „verschwand sie aus der Reichspolitik und war von nun an Äbtissin in Eschwege, später auch in Gandersheim

Die Rosenbögen markieren die „Grenze“ zwischen dem nachempfundenen Klostergarten und dem darunter gelegenen „Bürgergarten“ mit Blumenstauden und Sträuchern. Foto: Kriemichen



Im Sommer erwartet den Besucher eine üppige Blütenpracht. Foto: Kriemichen



und Essen", erzählt Gerhard Wellmann, Vorsitzender des Vereins Freunde des Eschweger Sophiengartens.

Das Kloster wurde zum Zentrum für Wissenschaft und Kultur; daher gilt die Gründerin des Cyriakusstiftes gleichsam als „Mutter“ der Stadt. 1997 wurde sie anlässlich des 1000-jährigen Stadtjubiläums erstmals von offizieller Seite geehrt; ein Platz wurde nach ihr benannt – und schließlich auch der Bürgergarten, der sich unterhalb des ehemaligen Stiftes befindet. Seit 2001 ist er als Sophiengarten bekannt.

Über ein nachträglich in die Sandsteinmauer eingebautes, altes schmiedeeisernes Tor erschließt sich der Garten; es ist ein klein wenig so, als würde man von der Straße in eine andere Welt eintreten. Kleine eingefasste Beete und eine Wasserstelle an einer Wegkreuzung im oberen Teil des Grundstücks sollen an den mittelalterlichen Klostergarten mit seinen Kräutern und Blumen erinnern, über den sicherlich auch das Cyriakusstift verfügt hatte. Rosenbögen leiten dann über zum darunter gelegenen „Bürgergarten“ mit seinen Stauden und Sträuchern; ein altes Gartenhaus und eine Sitzecke mit Steintisch, abgegrenzt durch ein Stück eines historischen gusseisernen Zauns, laden zum Verweilen ein.

„Das Projekt wird zwar von der Kreisstadt Eschwege finanziell unterstützt, die überwiegenden Arbeiten zur Erhaltung und Pflege des Gartens werden jedoch ehrenamtlich und auf Spendenbasis geleistet“, so Gerhard Wellmann. Mit viel Liebe und Engagement durch den Verein ist ein zauberhafter Ort entstanden, der zunehmend auch für Veranstaltungen sowie private Feierlichkeiten genutzt wird; oder einfach nur als kleine Oase der Stille und Einkehr, fernab des Alltags.

Anne Fingerling

Kontakt:

Freunde des Eschweger Sophiengartens e. V.
Gerhard Wellmann, Vorsitzender
Tel. 05651-70 331
www.sophiengarten-eschwege.de

Der schmiedeeiserne Namenszug weist an der historischen Sandsteinmauer auf den Garten hin. Foto: G. Wellmann



Elf Zitate

Spielwort: Gesten

Eines Sonntagnachmittags hatte sie ihn zum Brunch zu sich nach Hause eingeladen – eine von den vielen großzügigen Gesten, die Thane in argwöhnischen Momenten inzwischen für Teil eines abgekarteten Spiels hielt.

Adam Ross: *Wie es weitergeht*

Abgesehen von unserer elementarsten Verständigung – (...) – bestanden unsere Gespräche weitgehend darin, daß ich durch Gesten etwas umschrieb, was ich nicht ausdrücken konnte, dann zu erraten versuchte, was auch immer sie an Gemeintem erriet, und mit entsprechenden Gesten darauf antwortete.

Ben Lerner: *Abschied von Atocha*

Er saß auf dem Bett, die Hand zu einer Geste erhoben, die ich nicht entschlüsseln konnte.

Don DeLillo: *Der Omega-Punkt*

Ich stürmte mit dramatischer Geste aus dem Zimmer und dachte: Habe ich gerade abgelehnt, meine Mutter zu heiraten?

David Sedaris: *Eine Freundin aus dem Ghetto*

Und auch sie machte eine weit ausholende Geste, als wollte sie einen Schatten wegwischen.

Charles Chadwick: *Die Frau, die zu viel fühlte*

Er breitete die Hände aus, kantige, schwielige, schmerzende Hände, und schloß sie wieder mit einer Geste, als wolle er eine unsichtbare Realität festhalten.

Jon Dos Passos: *Orient-Express*

– der politische Fehler der Neuen Linken (ca. 1967) war, zu denken, man könne Gesten (Stile, Kleider, Gewohnheiten) erfinden, die die Leute wirklich entzweien würden.

Susan Sontag: *Ich schreibe, um herauszufinden, was ich denke*

Jedenfalls konnte er offensichtlich nicht mehr an sich halten und machte die von Jaulen begleitete Geste für Geschlechtsverkehr genau in das Gesicht von Rabbi Jacobson.

Ethan Coen: *Das alte Land*

Es war eine unglaublich alberne Geste, trotz der Umstände konnte ich das selbst registrieren, und das tat sie wahrscheinlich auch, denn ein kurzes Lächeln huschte über ihr verwundertes Gesicht.

Håkan Nesser: *Himmel über London*

Meine Gesten hingen mir noch an, lange nachdem ich sie vollführt hatte. Ich war sicher, Spuren in der Luft zu hinterlassen.

Adrzej Stasiuk: *Die Welt hinter Dukla*

Und wo eine ausgestreckte Hand keine Geste mehr ist, sondern ein Moment der Liebe, der bis in den Schlaf hinein dauert, bis zum Erwachen, bis in den Alltag.

Kim Thúy: *Der Klang der Fremde*

Zusammengelesen von Ingrid Mylo